

Folgende Gedichte von Schülerinnen und Schülern des Lilienthal-Gymnasiums wurden auf der *Tagesspiegel*-Seite Werbinich unter der Rubrik „Poet der Woche“ abgedruckt:

Der POET der Woche : Rafael Pienczykowski (5.1.2011)

Rasend durch die Stadt

Ruhelos, wie ein aufgewühltes Meer
zieh'n die unzähligen Autos dahin.
Auf dem brennenden Asphalt, letztthin
gelangen sie der Stadt stets näher.
Wie das Dröhnen vom Erdbeben,
erklingen die Lauten der Maschinen
über der Stadt, der sonst so ruhigen,
harmonischen Gegend des Menschen.
Rasend und laut
wie sie gekommen sind,
lassen sie die Stadt
abends in Ruhe zurück,
doch die Einwohner
sind nicht so entzückt,
denn die Autos eilen morgens
wie der Wind erneut.

Der POET der Woche : Konrad Hopf (20.10.2010)

Wolkenkratzer in Staub

Hoch in den Himmel einsam ragt,
der Wolkenkratzer still und stark.
In seinem Grau da steht er nun,
wie die Wolken es ihm eben tun.
Seit Jahren schon verlassen,
Tiere tummeln sich in Massen.
Der Koloss schwankt im Winde,
das stählerne Quietschen
ist seine Hymne.
Und die alten Ratten auch,
fiepsen im Verwesungshauch.
Seit 30 Jahren ungeputzt,
steht der Wolkenkratzer
in Staub und Schmutz.

Die POETIN der Woche : Julia Englisch (22.12.2010)

Der Alexanderplatz

Angekommen mit der S-Bahn,
Haltestation Alexanderplatz,
kaum ausgestiegen,
rempelt mich an ein frecher Fratz.
Ohne zu zögern lauf ich los,
was ich draußen sah war grandios.
Ich schnappte nach Luft,
denn es war famos,
ein grauer Turm, er war so groß.
Staunend stellte ich die Koffer ab
und drehte mich im Kreis,
mir war vor lauter Aufregung
so siedend heiß.
Schnell rief ich mir ein Taxi

und fuhr in ein naheliegendes Hotel,
dort angekommen beeilte ich mich, denn ich wollte zum „Alex“ zurück,
ganz schnell.
Ich erfuhr, dass dieser graue Turm
der Fernsehturm ist
und wenn man mit dem Lift
hochfahren will,
stellt man sich ein
auf eine lange Wartefrist.
Mein Urlaub ging sehr schnell vorbei
und wenn ich schon wieder denke an die ewige Arbeiterei,
dann bin ich doch froh,
dass ich einmal
auf dem Fernsehturm war,
denn von dort ist die Aussicht
über Berlin wunderbar.
Nun kann ich allen erzählen
wie mir Berlin gefiel,
ich verrate es euch und sage euch nur,
das wird wieder
mein nächstes Reiseziel,
denn es war Urlaubsfeeling pur.

Die POETIN der Woche: Alena Rogge (1.10.2010)

Ode an die Stadt

Ich mag die Stadt sehr gern,
besonders auch den Kern.
Dort ist es immer voll,
das finde ich sehr toll.
Doch überfüllt ist auch nicht schön,
da möcht' ich lieber schnell weggeh'n.
Die Stadt stinkt manchmal sehr,
da fällt das Atmen schwer.
Doch aus ihr will ich nicht hinaus,
denn dort sieht es ganz anders aus.
Da ist es still, wie in 'nem Grab,
wo ich doch gerne Stimmung mag.
Ich bleibe in der Stadt,
die viele Häuser hat.
Denn hier bin ich zu Haus',
hier will ich niemals raus!